

Das Vaterunser auf Zimbrisch-Boarisch

Das Vaterunser in der frühkirchlichen Liturgie

Das Vaterunser, das Gebet des Herrn, ist seit der Anfangszeit der Kirche Bestandteil des eucharistischen Gottesdienstes gewesen. [1] In der ältesten Kirchenordnung, der "Zwölf-Apostel-Lehre" (Didache), die bereits im 1. Jahrhundert n. Chr. auf Griechisch verfasst worden ist, wird das Vaterunser wörtlich zitiert, wobei ihm die folgende Mahnung vorausgeschickt ist: "Ihr sollt nicht beten wie die Heuchler, sondern wie es der Herr in seinem Evangelium befohlen hat, so sollt ihr beten." Nach dem Text des Vaterunsers folgt dann die Anweisung: "Dreimal täglich sollt ihr so beten."

Das Vaterunser war nur für die getauften Gläubigen bestimmt, nicht aber für die noch nicht getauften Katechumenen, die sich zur vollen Aufnahme in die Kirche erst vorbereiteten. Daher gehört das Vaterunser bereits in der frühen byzantinisch-griechischen Messliturgie, der "Göttlichen Liturgie unseres heiligen Vaters Johannes Chrysostomos" (Johannes von Antiochien: *344 oder 349; † 407; Erzbischof von Konstantinopel), zum zweiten und wichtigeren Teil der Liturgie, nämlich zur "Liturgie der Gläubigen", in welcher der eucharistische Opfergottesdienst gefeiert wurde, und nicht zum unmittelbar vorausgehenden ersten Teil dieser Liturgie, nämlich der "Liturgie der Katechumenen". Die Katechumenen wurden vor Beginn des eucharistischen Gottesdienstes verabschiedet. Die Chrysostomos-Liturgie galt als byzantinische Reichsliturgie. In der Folgezeit wurde sie zur Messliturgie der überwiegenden Mehrheit der orthodoxen Christen. Der älteste Beleg für eine Verwendung des Vaterunsers im eucharistischen Gottesdienst vor der Kommunion stammt bereits aus dem Jahr 350.

Das Vaterunser ist im Gottesdienst mit tiefer Ehrfurcht gebetet worden. Dem entsprechen die Einleitungsworte in der byzantinischen Liturgie: "Und würdige uns, o Herr, dass wir mit Vertrauen und ohne Vermessenheit wagen, dich, den himmlischen Gott, als Vater anzurufen und zu sprechen: Vater unser, ...". In unserer katholischen Liturgie der Gegenwart lautet die entsprechende Einleitung: "Dem Wort unseres Herrn und Erlösers gehorsam und getreu seiner göttlichen Weisung wagen wir zu sprechen: Vater unser ...". [2]

Das Vaterunser im Evangelium nach Matthäus und nach Lukas

In den Evangelien ist das Vaterunser als das grundlegende Gebet, das Jesus seinen Jüngern aufgetragen hat, nur von Matthäus (Mt 6, 9-13) und von Lukas (Lk 11, 2-4) überliefert. [3] An beiden Stellen ist das Vaterunser Bestandteil einer allgemeineren, bei Matthäus auf Grund des Zusammenhangs mit der Bergpredigt umfassenderen Belehrung über das rechte Beten. Bei Lukas fehlen im Vergleich mit Matthäus dessen dritte Bitte ("Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.") und die siebte Bitte ("sondern erlöse uns von dem Bösen."). Das Fehlen dieser beiden Bitten wird in der neutestamentlichen Bibelwissenschaft auch für die Urfassung vermutet. Zur Zeit der Abfassung der beiden Evangelien um 75-85 n. Chr. ist das Vaterunser bereits in zwei Fassungen tradiert worden. Der Wortlaut weist zwar bei den gemeinsamen Teilen der zwei Fassungen gewisse Unterschiede auf, für das Gebet sind diese jedoch unwesentlich. Es ist anzunehmen, dass die Fassung von Matthäus für christliche Juden, jene von Lukas für christliche Griechen und Christen aus anderen Völkern in Kleinasien bestimmt war. Die oben erwähnte "Zwölf-Apostel-Lehre" enthält mit geringen Abweichungen die Fassung von Matthäus, die auch heute noch in der kirchlichen Gottesdienstliturgie verwendet wird. [4]



Foto der Majolikaplatte mit dem Vaterunser auf Deutsch in der Paternosterkirche in Jerusalem¹

Urtext und Textüberlieferung des Vaterunsers

Der Urtext des Vaterunsers ist nicht bekannt. Als semitische Sprache des Urtextes lässt sich aber mit Sicherheit (West-)Aramäisch erschließen, das als großräumige Verkehrssprache auch die Mutter- und Verkündigungssprache Jesu gewesen ist, d. h. der Urtext ist nicht in der jüdischen rituellen Gebetssprache Hebräisch formuliert worden. Im 7. Jh. wurde das Westaramäische mit der Ausbreitung des Islam als Verkehrssprache durch das Arabische verdrängt. In den ältesten griechischen Textzeugnissen ist der Wortlaut der beiden Fassungen des Vaterunsers jeweils mehr oder minder einheitlich. Gewisse Schwierigkeiten hat dagegen das Verständnis der vierten Bitte, der Brotbitte, sowie der sechsten (Nicht-Versuchungsbitte) und der siebten Bitte (Erlösungsbitte) bereitet. Entsprechend wurden und werden diese Bitten unterschiedlich übersetzt bzw. interpretiert.

Die Brotbitte

Bei der Brotbitte besteht mittlerweile Übereinstimmung darin, dass es sich primär um "das morgige Brot", "das Brot von morgen" handelt, wie der griechische Ausdruck richtigerweise statt "das tägliche Brot" oder "das Brot, das wir brauchen" zu übersetzen ist, d. h. um das nötige "Brot der Heilszeit". Das Wort "Brot" steht dabei für alles, was die Betenden in ihrem Leben in dieser Welt mit der zukünftigen Welt der Vollendung verbindet. Dazu gehören sowohl das irdische Brot, stellvertretend für die nötigen irdischen Güter, als auch das eucharistische Brot, stellvertretend für die notwendigen geistlichen Güter.

Die Nicht-Versuchungsbitte

Die Verständnisschwierigkeit bei der Nicht-Versuchungsbitte besteht einerseits darin, dass die Formulierung "Führe uns nicht ..." wörtlich ein aktives Versuchungshandeln Gottes bedeutet, das es theologisch nicht geben kann, und dass andererseits das griechische Ausgangswort für "Versuchung" an dieser Stelle als Versuchung zum Glaubensabfall in einem endgültigen,

eschatologisch-apokalyptischen Sinn zu interpretieren ist, was nicht bereits durch die Wortbedeutung allein gegeben ist, sondern sich auf Grund bibeltheologischer Überlegungen ergibt. Die Lösung der ersteren Schwierigkeit besteht überwiegend darin, dass der Wortlaut so umformuliert bzw. uminterpretiert wird, dass Gott nicht zulassen soll, dass der Beter in die Versuchungssituation des Glaubensabfalls gebracht wird. Die sechste Bitte wird so zu einer Bewahrungsbitte. Dies schließt im Gegensatz zu jüdisch-alttestamentlichen Vorstellungen die Annahme einer Versuchung als Glaubenserprobung durch Gott aus.

Die Erlösungsbitte

Bei der siebten Bitte schließlich, der Erlösungsbitte, wird teilweise die Benennung des Teufels als "dem Bösen" uminterpretiert in ein abstraktes "Böse" oder in "alle möglichen Übel". Aber sowohl das griechische Ausgangswort ("toũ ponēroũ") als auch der neutestamentliche theologische Gesamtzusammenhang und die vielfachen Benennungen des Teufels in den neutestamentlichen Schriften ergeben, dass es sich dabei um eine Benennung des Teufels als dem personifizierten Bösen handelt. [5] Entsprechend ist der griechische Ausdruck auch ins Kirchenslavische eindeutig mit einer Benennung für den Teufel übersetzt worden. In der lateinischen und in der deutschen Übersetzung ("a malo" bzw. "von dem Bösen") könnte der Ausdruck hingegen, wenn er isoliert genommen wird, sowohl auf **den** Bösen als auch auf **das** Böse bezogen werden.

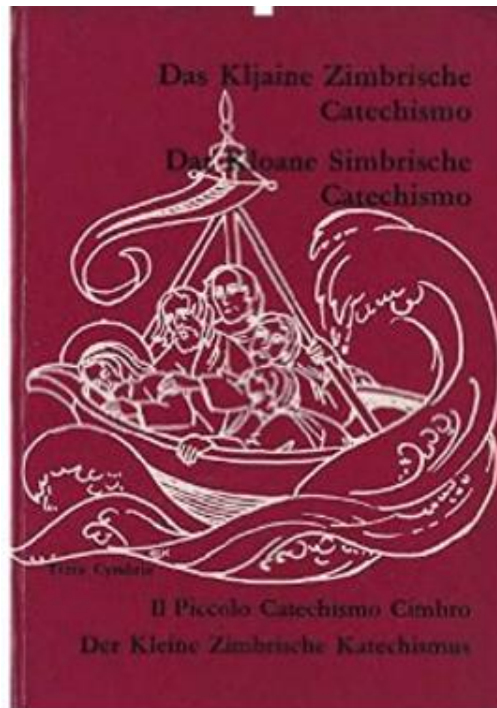


Ljetzan/Giazza in der Provinz Venetien (Oberitalien)²

Das Zimbrisch-Bairische

Als Bestandteil des Neuen Testaments ist das Vaterunser in alle kirchlich wichtigen Sprachen übersetzt worden und wird es auch weiterhin werden. So ist das Vaterunser auch mehrfach ins Zimbrische übersetzt worden und damit ins Boarische (Bairische), zu dem das Zimbrische gehört. Das Zimbrische ist ein altbairischer Dialekt vom südbairischen Typ mit alemannischen Eigenheiten aus der Übergangszeit vom Althochdeutschen zum Mittelhochdeutschen (zweite Hälfte 11. Jh. und 12. Jh.). Zuhause ist das Zimbrische im heutigen Oberitalien in den Sprachinseln Lusern im Trentino (dem ehemaligen österreichischen Welschtirol), sowie im Gebiet der ehemals autonomen "Sieben Alten Gemeinden" ("Siben Alte Komeun"; Hauptort: Robaan/Roana) und der "Dreizehn Gemeinden von Bern [= Verona]" ("Draizen Camäuns vun Bearn"; Hauptort: Ljetzan/Giazza) in der Region Venetien. Dort hingekommen ist das Zimbrische durch lechrainisch-bairische und Westtiroler Siedler ab der zweiten Hälfte des 11. Jhs. und dann insbesondere im 12. und 13. Jh. Die Einzelheiten dieser Besiedlung sind allerdings nicht bekannt. [6] Die Bezeichnung "Zimbrisch", die schließlich zur Selbstbezeichnung der "Zimbri-schen" geworden ist, geht auf einen Irrtum italienischer Gelehrter bereits im Mittelalter zurück.

Mit dem germanischen Stamm der Kimbern (Zimbern) hatten diese Siedler nichts gemeinsam.
[7]



Vordereinbanddeckel der mehrsprachigen Neuausgabe des zweiten zimbrischen Katechismus von 1813 (Tielsch, Hans (Hrsg.) 1977)

Zimbrische Fassungen des Vaterunsers

In unserem Zusammenhang wichtig ist, dass das Zimbrische schon früh auch als offizielle kirchliche Sprache in Liturgie und Predigt, Katechese und Beichte, sowie auch allgemein als Schrift- und Literatursprache verwendet worden ist. Und so gibt es das Vaterunser in mehreren Übersetzungsvarianten auch auf Zimbrisch, und zwar belegbar seit dem ersten zimbrischen Katechismus "Christlike Vnt Korze Dottrina" von 1602, den der Bischof Marco Corner von Padua als Übersetzung des 1597 erschienenen Katechismus "Dottrina Cristiana Breve" von Kardinal Robert Bellarmin in Vicenza hat drucken lassen. [8] In diesem Katechismus, der nur in zwei Exemplaren erhalten ist, lautet das Vaterunser folgendermaßen:

Vater unzer der do pist in die Himele. / Gheaileghet ber dain Namu. / Zu kem dain Raik. / Dain bil der ghesceghe also bia ime Himele, also in der Erden. / Ghib uz heute unzer teghelek proat. / Unt vorghibe uz unzere sunte, also bia bier vorgheben unzer sòleghern. / Unt vuer uz net in vursùkonghe. / Sonder erluos uz von ubel. Amen.

Auf die anschließende Katechismusfrage "Ber hat ghemachet dicen ghepet?" 'Wer hat dieses Gebet gemacht?' wird die Antwort gegeben: "Der hatz ghemachet Christo unzer Here, un darome ist daz Eccellenteste ghepet von allen den andern." 'Dieses hat Christus unser Herr gemacht, und darum ist es das hervorragendste Gebet vor allen anderen.'

Das Zimbrische dieses Vaterunsers ist mit etwas Sprachphantasie und den nachfolgenden Erläuterungen auch heute noch verständlich. Der Text entspricht mit zwei Ausnahmen vollständig der heutigen deutschen ökumenischen liturgischen Fassung des Vaterunsers (vgl. NT 1979/2017, S. 27: Anm. zu Mt 6,9). Die Abweichungen sind in der fünften Bitte *sunte* 'Sünden' statt *Schuld*, und in der siebten Bitte *ubel* 'Übel' statt *dem Bösem*. Die Anlaute /p/ bzw. /b/ in den Wörtern *pist* = *bist*; *proat* = *Brot*; *ber* = *werde*; *bil* = *Wille*; *bia* = *wie*; *bier* = *wir* sind die Folge der allgemeinen Lautenwicklungsregel, dass deutsches /b/ bzw. /w/ im Anlaut im Zimbrischen zu /p/ bzw. /b/ geworden sind. Das *zu* im Wort *zu kem* ("zu kem dain Raik") entspricht

wörtlich dem lateinischen *ad* im Wort *adveniat* der lateinischen Übersetzung ("Adveniat regnum tuum"); *sòleghern* = *Schuldigern*; *vursükonghe* = *Versuchung*; *ubel* = *Übel*.

Der Zwiellaut /oa/ in *proat* = *Brot* entspricht der allgemeinen Regel, dass im westlichen Mittelbairischen, im Lechraingebiet und im Südbairischen der alt- bzw. mittelhochdeutsche betonte lange Selbstlaut /ô/ zu /oa/ geworden ist und nicht zu /ou/. Die zimbrische Lautung *proat* ist hierbei insofern ein Sonderfall, als ansonsten im Boarischen auf Grund der allsonntäglichen kirchlichen Verwendung von *Brot* weitgehend die alt- bzw. mittelhochdeutsche Lautung mit einem langen /ō/ beibehalten worden ist (*Brot* statt *Brout* oder *Broat*). Gleiches gilt für die Verwendung der Wörter *Gaist* ('Geist'), *Flaisch* ('Fleisch') und *hailegh* ('heilig'), etc. im Zimbrischen, die entgegen der sonstigen allgemeinen bairischen Lautentwicklung von germanischem /ai/ bzw. alt- und mittelhochdeutschem /ei/ zu /oa/ kaum zu *Goast*, *Floasch* bzw. *hoaleg* umgelauteet worden sind, was sich auch oben im Vaterunser im Wort *gheaileghet* zeigt. [9] Im Lied "Stille Nacht, heilige Nacht" heißt es allerdings im Zimbrischen der 7 Gemeinden: "Hoatara nacht, hoalaga nacht!" ('Heitere Nacht, heilige Nacht!').



VATAR UNSAR - mo du pist im Himmale,
gabaigat saibe dain name,
ta de keme dain Raich.

Gaschigabe in Himmale das mo du bi
uns asou ut' earde.

Ghit-uns is proat haute
un for alje unsarne taghe.

Vorghez unsarne suntan
asbia barandre vorghezzan
die vun unsarne pruadadarn.

Darhalt-n-uns vun scheidan,
halt-n-uns veare vun ubale.
Asou saibe.

Das Vaterunser im Zimbrisch-Bairischen von Ljetzan/Giazza³

Eine Fassung des "Vatar unsar" im Zimbrischen der Gegenwart aus Ljetzan, dem Hauptort der "13 Gemeinden" lautet: [10]

Vatar unsar, mo du pist ime himmale, / gabaigat saibe dain name, / ta de keme dain raich. / Gaschigabe in himmale das mo du bi / un asou ut' earde. / Ghitus is proat haute / un for alje unsarne taghe. / Vorghez unsarne suntan / asbia barandre vorghezzan / die vun unsarne pruadadarn. / Darhaltanus vun scheidan, / haltnus veare vun ubale. / Asou saibe.

Da sich diese zimbrische Übersetzung sprachlich vom Deutschen stärker unterscheidet, sei sie nachstehend möglichst wörtlich ins Deutsche übersetzt:

Vater unser, der du bist im Himmel, / es sei geweiht [gabaigat] dein Name, / dass da komme dein Reich. / Es geschehe [gaschigabe] im Himmel das, was du willst [bi] / und all so auf Erden. / Gib uns das Brot heute / und für alle unsere Tage. / Vergiss unsere Sünden / als wie [asbia] wir, die anderen, vergessen / die von unseren Brüdern [pruadadarn: wahrscheinlich ein Druckfehler; richtig: pruadarn]. / Halten uns sicher vor Schäden, / Halten uns fern von Übel. / So sei es.

Erläuterungen

barandre: wie *selbander* 'ich als anderer, d. h. als zweiter mit noch einem; vermutlich in der Bedeutung 'Gott Vater einerseits und wir andererseits'; vgl. *selbdritt* = 'ich als dritter mit noch zweien'. In der Bitte "Darhaltanus vun scheidan" entspricht dem Tätigkeitswort *darhalten* unser mittel-südbairisches Wort *dahâitn* 'derhalten; erhalten; bewahren; bis zu einem bestimmten Ergebnis festhalten'. Im zimbrischen Katechismus von 1813, der im Dialekt der 7 Gemeinden geschrieben ist, lautet die Bitte "halletüz gahüet von tentacium" 'haltet uns gehüet vor der Versuchung' (in der Ausgabe von 1842 korrigiert: *hâltetüz*), worin sehr treffend die Bedeutung von *darhalten* mit 'gehüet halten' umschrieben ist. [11]



Vordereinbanddeckel des Zimbrischen Volks- und Kirchenliederbuchs von 1980⁴

Die Brotbitte in den zimbrischen Fassungen des Vaterunser

Die Brotbitte ist in den zimbrischen Übersetzungen des Vaterunser der 7 und der 13 Gemeinden mit einer Ausnahme inhaltlich wie in der deutschen katholischen liturgischen Fassung formuliert, nämlich als "Gehbtus heite unsar Proat ufen allen Tage" und "ghetüz heüte ünzar proat von altághē" in den 7 Gemeinden. In den 13 Gemeinden lautet sie: "unser taglich Proat ghib uns haut". Die Ausnahme bildet die oben angeführte andere Formulierung in den 13 Gemeinden "Ghitus is proat haute", in der das "taglich" fehlt. Die deutschen Formulierungen der Zeit vom 15. bis zum 17. Jh. waren vom Typ "Gib uns heut unser täglich Brod" (17. Jh.), die wir auch in der oben angeführten Fassung des ersten zimbrischen Katechismus von 1602 finden: "Ghib uz heute unzer teghelek proat". Die Erklärung der Brotbitte in diesem Katechismus entspricht ganz den zu Anfang gegebenen theologischen Erläuterungen: "Wir erbitten in der vierten das tägliche Brod, sowohl das geistliche, das sind das Wort Gottes und die Sakramente, als auch das leibliche, das ist Essen und Kleidung; denn das Wort Gottes [...] und die heiligen Sakramente [...] sind [...] beste Mittel, die Gnade Gottes [...] zu erlangen und zu bewahren; und Essen und Kleidung sind notwendig, um dieses Leben in Gottes Dienst zu erhalten." [12]

Die Nicht-Versuchungsbitte in den zimbrischen Fassungen des Vaterunser

Die Nicht-Versuchungsbitte ist einerseits wie im deutschen liturgischen Vaterunser entsprechend dem griechischen und lateinischen Text als aktives Versuchungshandeln Gottes formuliert, so im Katechismus von 1602 ("Unt vuer uz net in vursükonghe" 'Und führ uns nicht in Versuchung'), sowie in einer Fassung der 13 Gemeinden ("und fuere uns nicht in Versuchung"), andererseits aber auch als aktives Bewahrungshandeln Gottes, so in zwei Fassungen der 7 Gemeinden ("Un lasset us net fallen in pose Dink" 'Und lasst uns nicht in ein böses Ding fallen');

"halletüz [=háltetüz, L. A.] gahüet von tentaciu" 'haltet uns gehüet vor der Versuchung'), sowie in der oben angeführten anderen Fassung der 13 Gemeinden "Darhaltanus vun scheidan" 'Halten uns sicher vor Schäden'. Auch im Katechismus von 1602 wird die sechste Bitte als Bitte um Bewahrung erklärt. [13]

Die Erlösungsbitte in den zimbrischen Fassungen des Vaterunsers

Die letzte Bitte schließlich, die Bitte um Erlösung von "dem Bösen", wird hinsichtlich "des Bösen" mit einer Ausnahme in den verschiedenen Fassungen des zimbrischen Vaterunsers mit *ubel* (*vbel*), *übel* 'das Übel', *ubale* 'die Übel' formuliert: "Sonder erluosuz von ubel" (Katechismus von 1602); "un hévetüz de übel" 'und hebet uns aus dem Übel' (7 Gemeinden); "sondern uns erlüse von Ubel" und "haltnus veare vun ubale" 'halten uns fern vom Übel' (13 Gemeinden). Die Ausnahme findet sich in einer zweiten Formulierung des Vaterunsers der 7 Gemeinden; sie lautet: "un houtet us vun Sunten un vume Teivele" 'und hüte uns von Sünden und vom Teufel'. [14]

Die überwiegende Verwendung von *ubel* (*vbel*), *übel* 'das Übel', *ubale* 'die Übel' statt eines zimbrischen wörtlichen Ausdrucks für "von dem Bösen" passt zur Erklärung der Erlösungsbitte im zimbrischen Katechismus von 1602, in dem es heißt: "Wir bitten in der siebten, daß Gott uns von dem gegenwärtigen Übel erlöse, das heißt von allem Leid und Elend, und auch noch von aller Großsucht und Eitelkeit der Welt, wenn er sieht, daß sie unserem Seelenheil schaden müssen." Während hier die "gegenwärtigen Übel" angesprochen sind, werden bei der vorhergehenden Nicht-Versuchungsbitte die möglichen Versuchungen als "zukünftige Übel" erklärt: "Wir bitten in der sechsten, daß Gott uns von den Versuchungen erlöse, die die zukünftigen Übel sind, entweder indem er nicht zulasse, daß wir versucht werden, oder indem er uns die Gnade erweist, nicht überwältigt zu werden." [15]

In der authentischen griechischen Fassung des Vaterunsers sind die sechste und die siebte Bitte einander entgegengesetzt, und so auch in den authentischen Übersetzungen z. B. ins Lateinische oder Deutsche ("et ne nos inducas ... / sed libera nos ...; und führe uns nicht ... / sondern erlöse uns ...). Die siebte Bitte ist dabei als Erlösungsbitte ein steigernder Gegensatz zur Nicht-Versuchungsbitte. In den zimbrischen Übersetzungen ist diese Entgegensetzung, wie die angeführten Formulierungen zeigen, nur im Katechismus von 1602 ("Unt vuer uz net in vursükonghe. / Sonder erluos uz von ubel.") sowie in einer Fassung der 13 Gemeinden bewahrt ("und fuere uns nicht in Versuchung, / sondern uns erlüse von Ubel"). In der Erklärung dieser Bitten im zimbrischen Katechismus von 1602 ist dagegen diese Entgegensetzung aufgehoben, was auch bei den übrigen zimbrischen Fassungen der Fall ist (7 Gemeinden: "Un lasset us net fallen in pose Dink, / un houtet us vun Sunten un vume Teivele."; "halletüz gahüet von tentaciu; / un hévetüz de übel."; 13 Gemeinden: "Darhaltanus vun scheidan, / haltnus veare vun ubale.").



Anmerkungen

- [1] Die nachfolgenden Angaben zum Vaterunser beruhen auf den grundlegenden Arbeiten Lohmeyer 1962 und Jeremias 1966.
- [2] Gotteslob, Stuttgart und München 2013: Nr. 589.
- [3] Von Tertullian (ca. 150-230) ist das Vaterunser schon zu Zeiten der Urkirche als Zusammenfassung des gesamten Evangeliums Jesu Christi ("breviarium totius evangelii") bezeichnet worden.
- [4] Vgl. auch im NT 1979/2017 Mt 6,9.
- [5] Vgl. Lohmeyer 1962, S. 150-159. "Von den synoptischen Evangelien kennt allein das erste [d. h. das Matthäus-Evangelium, L. A.] den Teufel als den Bösen schlechthin und nennt ihn also, die beiden anderen verwenden nur die auch im Judentum gebräuchlichen Namen." (Lohmeyer 1962, S. 151). Im Johannes-Evangelium ist der Teufel insbesondere als "Mörder von Anfang an" und als "Vater der Lüge" bezeichnet (Joh 8,44). Im 1. Brief des Apostel Paulus an die Thessalonicher wird der Teufel als "der Versucher" schlechthin charakterisiert (1 Thess 3,5); im 2. Thessalonicherbrief mit demselben griechischen Wort wie im Vaterunser als "der Böse" (2 Thess 3,3: "der Herr ... wird ... euch vor dem Bösen bewahren").
- [6] Der Lechrain ist das Gebiet östlich des Lechs von Augsburg im Norden bis Hohenschwangau im Süden und zur Ammer mit Weilheim im Osten. Durch die Grenzlage ist es zu schwäbischen Sprachkontaktauswirkungen auf das dortige Boarische gekommen.
- [7] Vgl. Meid 1985, S. 38/Anm. 2.
- [8] Der Katechismus des Jesuiten Kardinal Robert Bellarmin (1542-1621) ist in 60 Sprachen übersetzt worden. Der nachfolgende Katechismustext des zimbrischen Vaterunser ist aus Meid 1985, S. 67 entnommen. Die Schreibung des Zimbrischen mit seinen Dialekten ist vielfältig und erfordert lautlich genauere Kenntnisse; teilweise ist sie von der Schreibung des Italienischen beeinflusst. Die Buchstabengruppe *gh* wird außer gelegentlich zur Bezeichnung von /j/ als Übergangslaut zwischen einem Vokalbuchstaben und *e* (*neughez* = 'neujes' 'neues') immer als bloßes /g/ ausgesprochen; *è* und *ò* bezeichnen ein offenes /e/ bzw. /o/; *é* und *ó* ein geschlossenes /e/ bzw. /o/; vgl. <http://www.cimbern-kuratorium-bayern.de/index.php/sprachfuehrer.html> [06.12.2017]
- [9] Vgl. Meid 1985, S. 29.
- [10] Der Text ist aus Thielsch (Hrsg.) 1977, S. 65 genommen. Das Buch enthält den zweiten zimbrischen Katechismus von 1813, und zwar im Zimbrischen der 7 Gemeinden (Nachdruck der Ausgabe von 1813) und erstmals auch im Zimbrischen der 13 Gemeinden ("Taucias Gareida" 'Deutsches Gerede = Sprache'), sowie in Italienisch und Standarddeutsch. Das angeführte Vaterunser der 13 Gemeinden ist auch im Zimbrischen Volks- und Kirchenliederbuch von 1980 auf Seite A1 enthalten.
- [11] Zu *scheide* 'Schaden' vgl. Meid 1985, 30; zu *scheidan* 'Schäden' vgl. Osti 2004, 178.
- [12] Übersetzung aus dem Zimbrischen in Meid 1985, 157; zu den Zitaten vgl. auch Osti 2004, 166f.
- [13] Siehe anschließend zur letzten Bitte; zu den verschiedenen Fassungen vgl. Osti 2004, 166f.
- [14] Vgl. Osti 2004, 166f.
- [15] Übersetzung aus dem Zimbrischen in Meid 1985, 158.

Literaturangaben:

- Jeremias, Joachim 1966: Das Vater-Unser im Lichte der neueren Forschung. In: Joachim Jeremias: Abba. Studien zur neutestamentlichen Theologie und Zeitgeschichte. Göttingen, 1966. S. 152-171.
- Kloss, Heinz 1978: Die Entwicklung neuer germanischer Kultursprachen seit 1800. 2. Aufl. Düsseldorf. [Zimbrisch: S. 140-145].
- Lohmeyer, Ernst 1962: Das Vater-unser. 5. Aufl. Göttingen.
- Meid, Wolfgang 1985: Der erste zimbrische Katechismus Christlike unt korze Dottrina. Die zimbrische Fassung aus dem Jahre 1602 der Dottrina christiana breve des Kardinals Bellarmin in kritischer Ausgabe. Einleitung, italienischer und zimbrischer Text, Übersetzung, Kommentar, Reproduktionen. Innsbruck.
- Meid, Wolfgang 1985a: Der zweite zimbrische Katechismus Dar klóane Catechismo vor dez Bélose-land. Die zimbrische Fassung aus dem Jahre 1813 und 1842 des Piccolo catechismo ad uso del regno

d'Italia von 1807 in kritischer Ausgabe. Einleitung, italienischer und zimbrischer Text, Übersetzung, Kommentar, Reproduktionen. Innsbruck.

[Nicolussi Castellan, Hans:] Lusern, die verlorene Sprachinsel. Hrsg. von Hans Tyroller. Eichenau, 1979.

NT 1979/2017: Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. Das Neue Testament. Stuttgart. 1. Aufl. 1979; 2. Aufl. 2017.

Osti, Giuseppe 2004: Alcune minoranze linguistiche del Trentino e del Veneto e la preghiera del *Padre nostro*. In: Atti della Accademia Roveretana degli Agiati a. 254 (2004) ser. VIII, vol. IV, A, fasc. I. S. 163-180.

Schmeller, Johann Andreas 1996: Bayerisches Wörterbuch. Bd. 2/1. München.

Tielsch, Hans (Hrsg.) 1977: Dar Kloane Simbrische Catechismo. Das Kljaine Zimbrische Catechismo. Il Piccolo Catechismo Cimbri. Der Kleine Zimbrische Katechismus. Horn: Terra Cymbria.

Zimbrisches Volks- und Kirchenliederbuch. Anhang Zahre Lieder. Puach von tautsche gasingar. S'gazingach bon tzimbrischen loiten. Wolklieder in der Zahre sproche. Hrsg. von Hans Tielsch, Erwin Illichmann, Erich Kolar. Horn, 1980.

<http://www.cimbern-kuratorium-bayern.de/index.php/sprachfuehrer.html> [06.12.2017]

<https://de.wikipedia.org/wiki/Zimbrisch> [07.12.2017]

Bildnachweise:

- 1: Autor: de:User:Etc. gamma - Eigenes Werk; Majolikaplatte mit dem deutschen Text des Vaterunsers.jpg; <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=8464609>
- 2: Autor: Adert - Eigenes Werk, CC-BY-SA 4.0
<https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/53/Giazza.jpg>
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=61173847>
- 3-5: Zimbrisches Volks- und Kirchenliederbuch 1980: S. A1 bzw. Vordereinbanddeckel bzw. S. 48.

Gedruckte Fassung in:

Osterpfarrbrief 2018. St. Michael Perlach mit St. Georg Unterbiberg. S. 40-45.

PDF-Datei: 18.03.2018.

Leopold Auburger